



Europäische Totentanz-Vereinigung

Mitteilungen 5/05



Der Tod mit Sanduhr und Waage, wie Sankt Michael bei Darstellungen des Jüngsten Gerichts.

Deckenbild von 1518 in der Kirche Sankt Margrethen in Ilanz.

Zurück aus Gent

Unsere französischen Freunde scheinen einen direkten und guten Draht zum angeblichen Wettermacher Petrus zu haben. Denn jedesmal wenn sie einen Kongress durchführen, lacht die Sonne. Bertrand Utzinger wollte zwar nichts wissen von besonderen Beziehungen. Wahr hingegen sei bloss, dass der September in Frankreich immer ein angenehmer Monat sei.

So zeigte sich die Kunststadt Gent jeden Tag von seiner schönsten Seite. Die vorzüglich organisierten Führungen und Besichtigungen waren ein geistiges Labsal und die abendliche Bootsfahrt auf den Kanälen ein wahres Vergnügen.

Die rund 80 Teilnehmenden und Referenten in der Universität kamen aus neun europäischen Ländern und den USA. Und mancher Vortrag hat lange nachgewirkt, mit allerhand Fragen und Anmerkungen. Darunter auch der kurze Beitrag aus der Schweiz mit seinen Bildern aus Ilanz und der Innerschweiz. Waren doch die Begegnungen von Jesus mit dem Tod auf dem Oelberg für die meisten ein absolutes Novum.

Die diesmal schön gedruckten und gebundenen Bände I und II (A 4) enthalten alle Vorträge (1 x Engl. / 3 x Deutsch / 1 x Italienisch / 19 x Französisch). Dazu viele Illustrationen und Zusammenfassungen in einer andern Sprache. Sie können bei der franz.Sektion, rue Saint-Orien 1, F-28120 Mesley-le-Grenet bestellt werden. 30 Euro plus Versand.

3. Oktober 05

L. Wüest

Austria	Siegmond Kogler, Kalvarienweg 6, A-9363 Metnitz
Deutschland	Dr.Uli Wunderlich, Marienstrasse 25, D-40212 Düsseldorf
France	Dr.Bertrand Utzinger, 1, rue Saint-Orien, F-28120 Mesley-le-Grenet
Italia	Circolo Culturale Baradello, Studi sulla Danza Macabra, I-24030 Clusone
Nederland	Maria Elisabeth Noordendorp, Thorbeckestr.1, NL-1161 XR Zwanenbrug
Schweiz	Josef Wüest, Fadenstrasse 12, CH-6300 Zug



Robert Wyss und die Kunst des Holzschnitts

Die Galerie Gersag in Emmenbrücke gedenkt mit einer Sonderausstellung dem im Frühjahr 2004 verstorbenen Künstler Robert Wyss. Der Luzerner gehörte während Jahrzehnten zu den bekanntesten und wichtigsten Meistern der Holzschnitt-Technik. Er verstand es wie kaum ein zweiter, grosse und kleine Augenfälligkeiten des Tages und des Lebens humorvoll oder auch spöttisch darzustellen.

Röbi gehörte unserer Vereinigung seit deren Beginn 1986 an. Für den Kongress 1996 in Luzern schuf er extra drei köstliche Werke, welche auch in der Galerie zu sehen sind. Und auch noch zu erwerben. So auch jenes mit dem tanzenden Paar auf der Spreuerbücke. Da nur wenige der rund hundert ausgestellten Werke käuflich sind, war die Galerie auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Ohne alle zu fragen, habe ich im Namen der Vereinigung dazu einen bescheidenen Beitrag gesprochen.

Galerie Gersag (im 9.Stockwerk des Hochhauses) Bis 6.November. Mittwoch bis Samstag von 13.30 - 17 Uhr. Sonntag von 11- 17 Uhr. Ab Luzern mit S-Bahn 9 bis Emmenbrücke-Gersag. Oder mit Bus Nr. 2 bis Sonnenplatz.

(J.Wüest)

Lied vom Stundenglas

In der stilleren Nacht
hebe das Angesicht!
Sieh eine große Hand
unter dem Sternenlicht!

Horch, wie es rieselt vom Sand,
da sie das Stundenglas hält,
horche wie Korn um Korn,
Stunde um Stunde fällt!

Ach, es rannen herab
der wenigen viele schon.
Ängstlich in Herz und Ohr
hörst du der Ewigkeit Ton.

Sieh die Vergangenheit,
sieh, wie das Untre sich häuft,
bis aus dem oberen Glas
nicht ein Staubkorn mehr läuft.

Bis sich die strenge Uhr
ohne Erbarmen dreht
und das Pochen von Herz und Ohr
in die große Stille vergeht.

Aber aus solchem Gesicht
wieder zum Tage erwacht,
ist die zerrinnende Zeit
nicht mehr die quälende Macht.

Ob du bleibst oder gehst:
Wunderbar ist das Licht!
Noch im Fallen des letzten Korns
kümmert das Ende dich nicht!

Günter Eich

Wie der Tod genarrt wurde

Zu allen Zeiten suchten Menschen dem möglichen Tod noch einige Lebenszeit abzuringen, oft sogar auf unvernünftige Weise, die die Funktion des Todes im Leben noch gar nicht zu begreifen schien.

Da gibt es eine ganze Märchengattung, die durch die Überlieferung vieler Nationen hindurch bekannt ist, die Märchengattung vom „genarrten“, vom ausgetricksten Tod.

Zu dieser Gattung gehört das englische Märchen vom Tod im Apfelbaum sowie das französische vom Tod im Pflaumenbaum. Das letztere trägt den Titel: „Wie der Tod genarrt wurde“.⁸⁸

Dort wird einer Frau zum Dank für ihre immer hilfsbereite Art, für ihr gutes Herz, von einem weisen Mann ein Wunsch freigegeben. Sie aber denkt an ihren Pflaumenbaum und wünscht sich nichts sehnlicher als die Möglichkeit, einen jeden, der sich in ihn hinaufverstiege, um Pflaumen zu pflücken, dort oben im Baume festhalten zu können, so lange sie wolle. Der Wunsch, so seltsam er erscheint, wird ihr erfüllt.

Da naht ihr zehn Jahre später eines Tages der Tod, um sie abzuholen. Sie erschrickt und bittet ihn nur um eins: noch einmal einige Pflaumen von ihrem geliebten Baum pflücken und essen zu dürfen. Der Tod gewährt es ihr gütig und steigt sogar selbst auf den Baum, um ihr die Pflaumen zu holen. Gern stimmt sie zu. Doch als der Tod den Pflaumenbaum erstiegen hat, gebraucht sie ihre Macht, ihn dort festzubannen. Nun kann der Tod nicht mehr herunterkommen. Er bittet, fleht, wird schließlich sehr ernst und läßt sie wissen, daß er einen wichtigen Dienst am Menschen zu tun habe, es ginge nicht an, ihn hier, einer einzigen wegen, festzuhalten. Sie aber läßt sich nicht davon abbringen, ihn weiter im Pflaumenbaum festzubannen. Da kommen schließlich Boten zu ihr, immer mehr Boten, von schwerkranken, leidenden Menschen geschickt, die den Tod als Erlöser erfliehen, auch von uralten, die sich den Tod ersehnen – eine ganze Weile versucht sie noch, sich auch von ihnen nicht beeindrucken zu lassen. Sie redet ihnen und sich selber ein, das sei doch nicht glaubhaft, daß jemand nach dem Tod verlange. Alle wollten doch nur, daß er in Bann geschlagen würde, so wie sie es ja auch tue. Schließlich kann sie sich dem immer lauter werdenden Ruf nach dem Tod nicht länger verschließen, so sagt sie ihm, er dürfe herunterkommen, doch nicht früher, als bis sie ihn dreimal gerufen habe.

Nun ruft sie den Tod, dreimal. Er steigt vom Baum herab, voller Geduld und gibt ihr die Pflaumen, die er für sie gepflückt hat. Erst nachdem sie die Pflaumen in aller Ruhe gegessen hat, geht sie mit ihm.

⁸⁸ „Wie der Tod genarrt wurde“ aus: Ré Soupault (Hrsg.) 1965: Französische Märchen, Düsseldorf und Köln, S. 71–73



Friedrich Wilhelm Graf, Heinrich Meier (Hg.)

Der Tod im Leben

Ein Symposium

München, Piper, 2004. Serie Piper 4271

352 Seiten mit 6 Abb. € 12,90

Friedrich Wilhelm Graf
Todesgegenwart

Ernst Tugendhat
Unsere Angst vor dem Tod

Jean-Claude Schmitt
Der Historiker, der Tod und die Toten

Norbert Schneider
Zeig mir das Spiel vom Tod
**Sterben, Tote und Tod im Fernsehen und
in ausgewählten Kinofilmen**

Peter Gülke
**»Senkrecht auf der Richtung vergehender Herzen«
Musik als Paradigma bejahter Vergänglichkeit**

Peter von Matt
Tod und Gelächter
Der Tod als Faktor des Komischen in der Literatur

Christopher Bruell
Der Tod aus der Sicht der Philosophie

Peter H. Kramer
Kein Leben ohne Tod

Philippe Descola
Mit den Toten leben

Axel Michaels
Wohin mit den Ahnen?
Totenritual und Erlösung in indischen Religionen

Hans Ulrich Gumbrecht
Die Zukunft unseres Todes

Heinrich Meier
Epilog: Über Leben und Tod